

Kulturstatistische Arbeitsfelder, dargestellt am Beispiel der Kino- und Privattheaterstatistik

Kulturstatistik umfaßt, entsprechend der Reichhaltigkeit unserer Kulturlandschaft, ein recht weites Feld. Das Bildungswesen, die Medienbereiche (Presse, Rundfunk, Fernsehen, Film, Verlagswesen und Buchhandel) sowie die klassischen Kulturinstitutionen wie Theater, Museen, Bibliotheken, Archive, Musikschulen und Sammlungen gehören dazu. Diese „Kulturfelder“ werden statistisch sowohl von der Amtlichen Statistik, das sind die Statistischen Landesämter und das Statistische Bundesamt, als auch von den einzelnen Institutionen, die in diesen Fachsparten tätig sind, bestellt. In der Regel handelt es sich hierbei um einrichtungsbezogene Einzelstatistiken, welche Aussagen über die kulturelle Infrastruktur machen.

Einen Überblick kulturstatistischer Fundstellen gibt die folgende Aufstellung, in der neben der Art der Statistik, dem Herausgeber der Veröffentlichung in welcher sie erscheint, der Periodizität der Erhebung, auch die regionale Aufbereitung aufgeführt sind. Hierbei zeigt sich, daß eine Vielzahl von Statistiken nur global auf das Bundesgebiet bzw. die Bundesländer bezogen sind. Viele dieser Statistiken sind zwar fachlich sehr tief gegliedert, enthalten jedoch so gut wie keine regionalen Ergebnisse. Damit stellt sich die Frage, welches Datenmaterial die Kulturarbeit vor Ort in den Städten dokumentieren kann.

Das Statistische Jahrbuch der Landeshauptstadt München 1985/86 weist z.B. in 14 Tabellen Zahlen über das Bildungswesen aus. Dieser Bereich ist im Programm der Amtlichen Statistik mit einer verhältnismäßig breit angelegten, laufenden Berichterstattung fest verankert. Gewisse Lücken gibt es im Weiterbildungssektor, die aber durch eine im Aufbau befindliche „Weiterbildungsstatistik“, die zur Zeit in Zusammenarbeit mit der Münchner Volkshochschule erstellt wird, geschlossen werden. Weitere Jahreszahlen zum kulturellen Leben in unserer Stadt liegen zu den schon erwähnten klassischen Kulturinstitutionen vor. Daneben gibt es z.B. für den Theater- und Orchesterbereich eine jährliche Umfrage für das Statistische Jahrbuch Deutscher Gemeinden, die auch der Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins zugrunde liegt und alle Theaterstädte aufführt. In diesem Statistischen Jahrbuch Deutscher Gemeinden, einem wichtigen Quellenwerk kulturstatistischer Berichterstattung, werden außer der Theaterstatistik in regelmäßigen Abständen Nachweisungen über das Bibliothekswesen, den Museumsbereich sowie für Musikschulen und Archive veröffentlicht.

Zum einen haben in der Regel die eben beschriebenen Kultureinrichtungen einen öffentlichen Träger, was die Datenerfassung insofern erleichtert, als mit einer nahezu vollständigen Beantwortung der Fragebögen gerechnet werden kann. Zum anderen bieten die gemeindlichen Kulturausgaben zusätzliches Informationsmaterial. Schwieriger gestaltet sich die Erfassung privater oder kommerzieller Kulturaktivitäten. Dies soll am Beispiel der Kinos und Privattheater erläutert werden, die eine zu große Bedeutung innerhalb unserer städtischen Kulturszene innehaben, als daß man sie bei der kulturstatistischen Berichterstattung negieren könnte.

Grundlage für die Kinostatistik bildete ursprünglich Zahlenmaterial, welches bei Erhebung der Vergnügungssteuer anfiel. Im einzelnen umfaßte der Merkmalskatalog die Zahl der Lichtspieltheater, Zahl der Sitzplätze sowie die Zahl der Besucher. Mit dem Wegfallen der Vergnügungssteuer zum 1. 1. 1980 war der Kinostatistik zunächst einmal durch die fehlende Datenbasis der Boden entzogen. Dieser Mangel konnte zum Teil durch die jährliche Spielstellenstatistik der Filmförderungsanstalt in Berlin behoben werden. Der Berichtskreis umfaßt alle Filmtheater, die filmabgabepflichtig sind. Gefragt wird nach den Besucherzahlen, um die Abgabepflicht zu überprüfen. Die erhobenen Daten sind nur auf Anfrage zu erhalten. Weiteres Zahlenmaterial über Kinos in München war nur über eigene Erhebungen zu bekommen.

Kulturstatistische Fundstellen (ohne Wissenschaft und Bildung)

Tabelle 1

Sachbereich	Titel/Quelle	Herausgeber	Regionale Gliederung	Erscheinungsfolge
Kulturstatistische Globalzahlen	Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland	Statistisches Bundesamt, Wiesbaden	Bund, Länder	jährlich
Zeitungen Zeitschriften	Presse (Fachserie 11, Reihe 5) IW-Verbreitungsanalyse	Statistisches Bundesamt, Wiesbaden	Bund	jährlich
		Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. (IVW), Bonn	Kreise	jährlich
Film	Filmwirtschaft (Fachserie 11, Reihe 6)	Statistisches Bundesamt, Wiesbaden	Bund, Länder (z. T.)	2jährig
	Filmstatistisches Taschenbuch	Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V., Wiesbaden	Bund, Länder (z. T.)	jährlich
Rundfunk Fernsehen	ARD-Jahrbuch	ARD-Büro, Frankfurt	Bund, Länder (Sendebereiche)	jährlich
	ZDF-Jahrbuch	Zweites Deutsches Fernsehen, Mainz	Bund	jährlich
Buchhandel Buchverlage	Buch und Buchhandel in Zahlen	Börsenverein des Deutschen Buchhandels e.V., Frankfurt	Bund, Länder, Verlagsstandorte in Städten ab 100 000 Einw.	jährlich
Theater und Orchester	Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden	Deutscher Städtetag, Köln	Gemeinden	jährlich
	Theaterstatistik (erweiterte Fassung auf der Basis des Stat. Jahrb. Dt. Gemeinden)	Deutscher Bühnenverein, Köln	Gemeinden	jährlich
	Werkstatistik (bis 1981 in „Die Deutsche Bühne“, danach gesonderte Veröffentlichung)	Deutscher Bühnenverein, Köln	Bund (sowie Österreich u. Schweiz)	jährlich

Bibliotheken	<p>Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden</p> <p>Deutsche Bibliotheksstatistik</p> <p>Teil A Öffentliche Bibliotheken B wissenschaftliche Bibliotheken C Spezialbibliotheken und nicht universitäre Hochschulbibliotheken</p>	<p>Deutscher Städtetag, Köln</p> <p>Deutsches Bibliotheksinstitut, Berlin</p>	<p>Gemeinden. (ab 20 000 Einw.)</p> <p>Bibliotheks- standorte</p>	<p>3jährig</p> <p>jährlich jährlich jährlich</p>
Museen	<p>Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden</p> <p>Materialien aus dem Institut für Museumskunde</p>	<p>Deutscher Städtetag, Köln</p> <p>Institut für Museumskunde, Berlin</p>	<p>Gemeinden (ab 20 000 Einw.)</p> <p>Gemeinden (ab 20 000 Einw.)</p>	<p>3- bzw. 4jährig</p> <p>jährlich</p>
Archive	<p>Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden</p>	<p>Deutscher Städtetag, Köln</p>	<p>Gemeinden (ab 20 000 Einw.)</p>	<p>mehrfjährig</p>
Musikschulen	<p>Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden</p> <p>Jahresberichte</p>	<p>Deutscher Städtetag, Köln</p> <p>Verband Deutscher Musikschulen e.V., Bonn</p>	<p>Gemeinden (ab 20 000 Einw.)</p> <p>Bund, Länder</p>	<p>sporadisch</p> <p>unregel- mäßig</p>
Kulturfinanzen	<p>Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden</p> <p>Rechnungsergebnisse der öffentlichen Haushalte für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Fachserie 14, Reihe 3, 4)</p> <p>Dokumentationsdienst Bildung und Kultur</p>	<p>Deutscher Städtetag, Köln</p> <p>Statistisches Bundesamt, Wiesbaden</p> <p>Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Bonn</p>	<p>Gemeinden (ab 20 000 Einw.)</p> <p>Bund, Länder</p> <p>Bund, Länder</p>	<p>2jährig</p> <p>jährlich</p> <p>unregel- mäßig</p>
Querschnitt- Veröffentlichungen	<p>Kultur in den Städten (Neue Schriften des Deutschen Städtetages, Heft 37)</p>	<p>Deutscher Städtetag, Köln</p>	<p>Gemeinden</p>	<p>einmalig</p>

In dieser Situation wandte sich das Statistische Amt 1980 direkt an die Filmtheaterbesitzer mit der Bitte, wenigstens Besucherzahlen und jeweiliges Sitzplatzangebot mitzuteilen. Die Rücklaufquote betrug in keinem Jahr mehr als 65 %. Dabei zeigte sich, daß die Auskunftsbereitschaft von der Größe der Spielstätte abhängt. Die auskunftswilligsten Betriebe waren die großen Lichtspieltheater mit mehr als 600 Plätzen. Das geringste Interesse über alle Jahre hinweg war in der Gruppe von 401 bis 500 Plätzen zu registrieren. Erfreulich war, daß die kleinen Filmtheater und die Filmkunsttheater sich regelmäßig an der Aktion beteiligt haben.

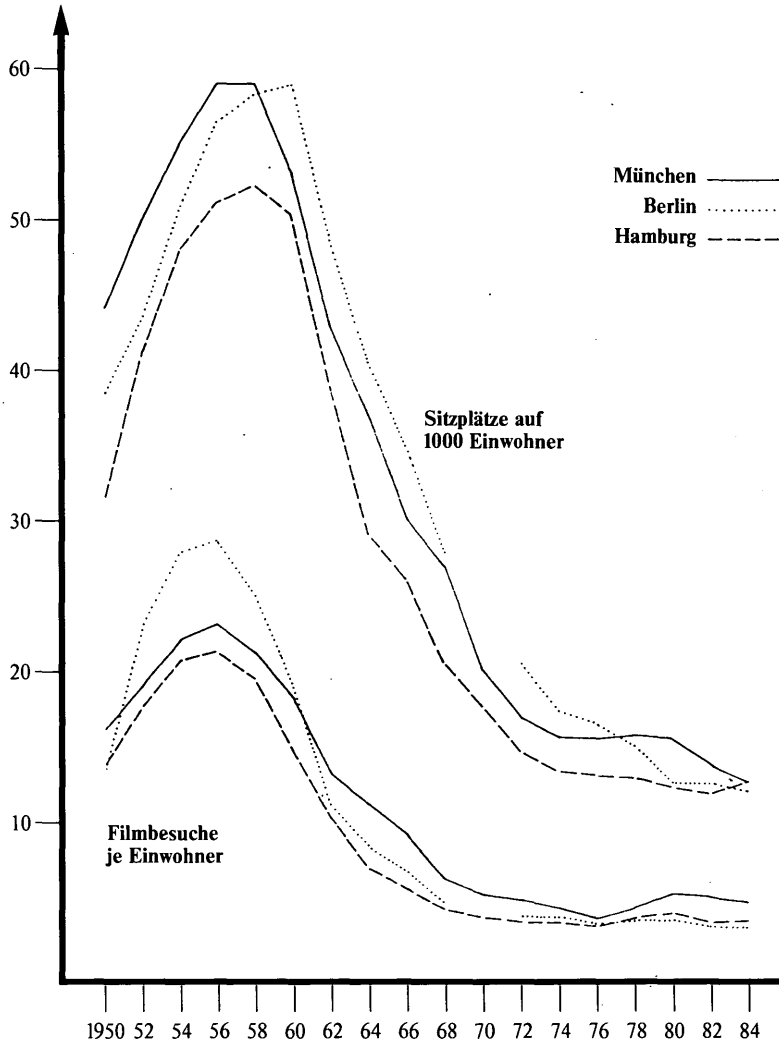
Tabelle 2 **Entwicklung der Münchener Filmtheater von 1977 - 1985**

Spieljahr	Lichtspieltheater	Sitzplätze		Besucher	
		Zahl	je Theater	Zahl in 1000	je 1000 Einwohner
1977.....	68	20257	298	4903	3 732
1978.....	76	20258	267	5 496	4 238
1979.....	75	20 134	268	5982	4 603
1980.....	73	19978	274	6 640	5 112
1981.....	73	17336	237	6 323	4 895
1982.....	73	17336	237	6 135	4 767
1983.....	73	17 134	235	6 378	4 969
1984.....	66	15813	240	5 825	4 560
1985.....	67	15223	227	5 535	4 319

Die Erstellung und Fortschreibung von Kinostatistiken ist zwar durch die jetzige Situation erschwert worden, daß sich aber die Bemühungen um eine kontinuierliche Berichterstattung selbst mit wenigen Eckwerten lohnen, zeigt die Grafik auf Seite 355, die einen guten Überblick über die Kinos in München sowie in den Vergleichsstädten Berlin und Hamburg seit 1950 gibt.

Die Abbildung weist das Sitzplatzangebot je 1000 Einwohner und die Besuchernachfrage, ausgedrückt in Filmbesuchen je Einwohner, nach. Dabei läßt sich sehr schön die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Angebots- und Nachfragekurve herauslesen. Die Zahl der Sitzplätze auf 1000 Einwohner steigt in allen drei Städten bis Ende der 50er Jahre steil an. Mit der verstärkten Konkurrenz des Fernsehens setzte auch die Talfahrt der Lichtspieltheater in den Städten ein, die erst Anfang der 70er Jahre durch den Trend zu kleineren Kinos und Kinocenters abgebremst wurde. Diese strukturelle Anpassung führte jedoch nicht zu einer kontinuierlichen Erweiterung des Sitzplatzangebotes, denn schon mit Beginn der 80er Jahre nahm in München und Berlin die Zahl der Sitzplätze auf 1000 Einwohner wieder ab. Lediglich Hamburg steigerte zwischen 1981 und 1984 sein Sitzplatzangebot um 13,5 %. Betrachtet man demgegenüber die Entwicklung der Häufigkeit der Filmbesuche in den drei Städten, so fällt auf, daß die Kulminationspunkte der Besucherhäufigkeit vor denen der Vergleichskurve liegen; mit anderen Worten also, das rückläufige Sitzplatzangebot der Filmtheater war eine Antwort auf das einsetzende Schwinden der Kinopopularität. Auf der anderen Seite reagierte die Kurve der Besucherhäufigkeit auf eine leichte Zunahme der Sitzplätze in München und Hamburg mit einem mäßigen Anstieg Ende der 70er Jahre. Diese positive Besucherentwicklung ging aber mit Beginn der 80er Jahre schon wieder in eine rückläufige Tendenz über, die nach Meinung von Branchenkennern durch den Bau von Kinocenters, sogenannten Schachtelkinos, gefördert wurde, die, klein und schlecht belüftet, viele Filmtheaterbesucher von einem Besuch abhalten. Zwischen 1983 und 1985 sanken die Besucherzahlen in München um 13,2 %. Im gleichen Zeitraum waren sechs Kinos, das sind 8,2 % aller Lichtspieltheater des Jahres 1982, gezwungen, ihre Vorführungen einzustellen.

**Sitzplatzangebot und Besuchernachfrage von Filmtheatern
der Städte München, Berlin (West), Hamburg seit 1950**



Anmerkung:

Die unterbrochenen Kurvenzüge bei der Stadt Berlin sind auf fehlendes Zahlenmaterial zurückzuführen.

Neben den Filmtheatern sind auch seit langem die Privattheater im Berichtsprogramm des Statistischen Amtes enthalten. Allerdings handelt es sich hierbei immer nur um einen Ausschnitt aus dem breiten Spektrum von privaten Theatern und freien Theatergruppen, die zwischen engagiertem Experiment und gepflegter Unterhaltung nahezu für jeden Theatergeschmack etwas bieten können. Es ist kaum möglich, in jedem Fall genau festzustellen, wieviele Zuschauer am Tag oder im Jahr Vorstellungen dieser Bühnen besuchen. Vornehmlich von den Gruppen, die unter freiem Himmel, in Zelten und Sälen bei den verschiedensten Gelegenheiten auftreten, fehlen jegliche Zahlen. So beschränkt sich dann die Zielgruppe auf die privaten Theater mit eigenem Haus, und auch hier hängt es von der Einsicht und Auskunftsbereitschaft der Theaterbetreiber ab, ob und wie weit die so ermittelte Theaterstatistik ein umfassendes Bild über diesen Teilbereich des kulturellen Lebens abgeben kann. Als gesichert darf gelten, daß die Privattheater genau so viele Plätze anbieten, wie die staatlichen und städtischen Sprechtheater in München und dabei pro Jahr beträchtlich mehr Zuschauer aufzuweisen haben, wenn man die großen Komödienhäuser einbezieht*).

Entwicklung ausgewählter Münchener Privattheater von 1977 - 1986

Tabelle 3

Spieljahr	Erhobene Privattheater	Vorstellungen	Sitzplätze		Platzausnutzung	Besucher	
			Zahl	je Theater		Zahl in 1000	je 1000 Einw.
1977/78	16	3 236	3 257	204	56,0	613	467
1978/79	15	3 243	2 821	188	65,5	635	490
1979/80	23	4 869	4 734	206	64,3	812	625
1980/81	21	4 150	3 953	188	55,9	646	497
1981/82	21	3 919	3 943	188	59,0	593	459
1982/83	18	3 766	4 097	228	62,7	691	537
1983/84	19	4 124	4 431	233	59,6	834	650
1984/85	24	5 252	5 623	234	58,5	908	711
1985/86	22	8 219	5 686	258	64,5	803	627

So entfielen in der Spielzeit 1985/86 allein auf 22 Privattheater (das sind 42,3% aller angeschriebenen Privattheater) 803 000 Besucher.

Wie die Tabelle 3 zeigt, betrug die Platzausnutzung 64,5% bei einem durchschnittlichen Sitzplatzangebot von 258 Sitzplätzen je Theater. Insgesamt verteilten sich die Besucher auf 8 219 Vorstellungen in der letzten Spielzeit. Wenn man unterstellt, daß das vorliegende Zahlenmaterial die Grundgesamtheit aller Privattheater in München hinreichend repräsentiert, so verlief die Besucherentwicklung seit der Spielzeit 1977/78 bis 1979/80 zunächst steil ansteigend, um dann in den Jahren 1980 bis 1982 zurückzufallen. Im Spieljahr 1984/85 wurde nach dieser Tabelle der Spitzenwert mit 908 000 Besuchern erreicht, wobei auf je 1 000 Einwohner 711 Besuche entfielen.

*) Münchner Privattheater 1983/84, hrsg. vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München in Verbindung mit dem Institut für Theaterwissenschaft der Universität München, München 1984, S. 4.

Die eben beschriebenen Eckziffern des privaten Theatergeschehens in München sind sicherlich nur als ein Einstieg zu verstehen, einen wesentlichen Bereich außerhalb der institutionellen Kultureinrichtungen zu dokumentieren. Ziel sollte sein, eine möglichst vollständige Gesamtschau des Kulturbetriebes in der Stadt in quantitativer Hinsicht zu vermitteln, die auch weitere, nicht institutionalisierte Kulturpflege wie Vereinsförderung, Zielgruppenarbeit, Volks- und Straßenfeste mit einbeziehen könnte, nicht zuletzt, um auch die praktische Kulturarbeit vor Ort zu unterstützen.

Dipl.-Geogr. Florian Breu